

## Erste Besiedlung des Burgberges

Von Rudolf Krönke

Die strategische, von der Natur begünstigte Lage des Burgberges machte diesen schon früh für eine Nutzung durch den Menschen interessant. Wie einzelne Funde von Steinwerkzeugen aus Königstein und Kronberg ausweisen, durchstreiften bereits in der Altsteinzeit Sammler und Jäger nomadisierend den Taunus.

In der Jungsteinzeit ab dem sechsten Jahrtausend v. Chr. entstanden erste feste Siedlungen in der Ebene vor dem Gebirge. Ein Dorf der sog. Bandkeramik-Kultur lag südlich von Kronberg am Sauerbornsbach.

Mit den Kelten haben wir das erste Volk, das durch antike griechische Geschichtsschreiber namentlich genannt wurde. Die Kelten erbauten im fünften Jahrhundert v. Chr. die imposante Ringwallanlage auf dem Altkönig und im dritten bis ersten Jahrhundert v. Chr. in der Nähe von Oberursel eine Stadtsiedlung, das Heidetränk-Oppidum.

Auch auf der Nordwestseite des Königsteiner Burgberges entstand eine keltische Siedlung neben einem vermuteten Naturheiligtum im Bereich bizarrer Felsformationen, von denen heute noch Überreste auszumachen sind. Die Funde, bestehend aus Keramik, Fibeln und Münzen datieren vom fünften bis in das erste Jahrhundert v. Chr.

An gleicher Stelle ist im vierten oder fünften Jahrhundert n. Chr. eine aufwändige Ringmauer von 2,30 m Stärke

mit einem Zangentor nach Osten als Befestigungsanlage festzustellen und zum Teil durch Grabungen dokumentiert. Sie nahm fast den ganzen nordwestlichen Burgberg ein und bedeutete für die damalige Zeit einen nicht unerheblichen Aufwand an Zeit und Material, das zum Teil aus dem Abbruch einer wohl römischen Anlage stammt, die wir heute nicht mehr kennen.

Der Fund einer spätrömischen Schale aus Eifel-Keramik unter der Pflasterung des „*Oberen Burghofes*“ der Festung Königstein zeugt bereits von Handelsbeziehungen über eine Wegeverbindung, einem Vorläufer der im Mittelalter entstandenen Straße von Frankfurt nach Köln. Diese Straße war es, welcher, nach Aufgabe eines fränkischen Versorgungshofes, die mittelalterliche Burg Königstein ihre Entstehung verdankt. Bei dem fränkischen Königshof handelt es sich wahrscheinlich um das vom Standort her nicht mehr auszumachende Helbigshain, das uns aber aus Urkunden überliefert ist, und dessen Pflichten die neugegründete Burg mit ihrer Vorburg übernahm. Diese bestanden darin, den Reisenden eine Tagesstrecke von Frankfurt entfernt auf dem Weg von und nach Frankfurt Herberge, Schutz und Versorgung zu bieten. Als Reichsburg war sie nun auch erstmals Sitz einer Verwaltung in Königstein.

Die Fülle des erhaltenen hochmittelalterlichen Mauerwerks und der zahlreichen archäologisch ergrabenen Fundamente der einstigen Kernburg geben heute noch Rätsel auf. Längst sind nicht alle Fragen geklärt, jedoch kann das erhaltene aufgehende Fischgrätmauerwerk, in dieser Form in Deutsch-

land wohl einmalig, nach modernen wissenschaftlichen Untersuchungen des Mörtels bis in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts datiert werden, während die im Oberen Burghof vom Verfasser 1964 entdeckten und ergraben, mit einer Toranlage versehenen Mauerzüge, den Schluss auf einen noch älteren Vorläufer zulassen. In diesen Zusammenhang gehört auch die oben erwähnte Schale aus Mayener Keramik, einem wichtigen Zeitstück, das im Burg- und Stadtmuseum ausgestellt ist und aus den aufgefundenen Bruchstücken teilweise wieder zusammengesetzt werden konnte.



*„Die berühmte Stecknadel im Heubausen“: Spätromische Eifelkeramik vom Verfasser 1964 ausgegraben*



*Keltische Münzen und weitere Relikte der Zeit sind im Königsteiner Burg- und Stadtmuseum des Vereins für Heimatkunde e. V. im Alten Rathaus ausgestellt.*



Die Vielzahl der Objekte rechtfertigt, die Besiedlung des Burgberges im dritten Jahrhundert vor Christus als historische Tatsache anzunehmen. Auf den Podien der Nordwestseite treten immer wieder Funde zu Tage. So wurden in letzter Zeit Mühlsteinfragmente sogar im Garten des evangelischen Pfarrhauses aufgelesen.



*Mörser aus Basaltstein. Ein Zufallsfund von der Nordwestseite des Burgberges. In seiner gedrungenen Form könnte er zum Zerkleinern von härterem Material gedient haben, vielleicht sogar von Kupfererz.*

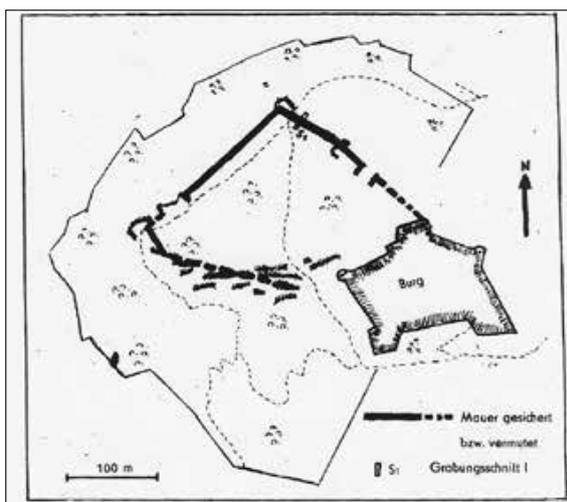
Im Rahmen der keltischen Ansiedlung stellt sich noch die Frage nach einem Naturheiligtum dieser Zeit. Auf Grund der Topographie des Burgberges ist diese Frage in der Tat berechtigt, denn dort befinden und befanden sich sehr interessante und beeindruckende Felsformationen. Überhaupt hat man längst nicht alle Baulichkeiten des

Berges erforscht, die zum Teil in ganz beträchtlichem Umfang bis an das Woogtal vorhanden sind.



*Der Verlauf der Mauer ist in der Bildmitte besonders im Frühjahr gut zu erkennen.*

Einen völlig neuen Ansatz bekam die Königsteiner Geschichte durch die Ausgrabung von Dietwulf Baatz auf dem Burgberg 1956. Die Entdeckung und Freilegung einer Mauer, die sich später als Teil einer Fluchtburg herausstellen sollte, führte zu weiteren Untersuchungen durch den Verfasser, der zu dieser Anlage die Reste eines Zangentores sicherte.

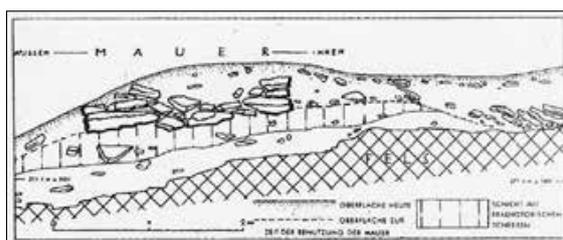


*Lageskizze der „Fluchtburg“ nach Baatz, jedoch um das später entdeckte Zangentor aktualisiert. Es wird auf der gegenüber liegenden Seite ein weiteres Tor vermutet.*



*Die freigelegte Mauer in der linken Bildhälfte wurde 1956 erstmals sichtbar.*

*Zur Ausgrabung auf dem Burgberg: Senkrechter Schnitt durch die Mauer.*



*Das häufig gemauerte, abknickende Ende des Zangentores aus heimischem Schiefergestein. Die mit Kreide markierten Ecksteine sind sekundär verwendet und ähnlich dem Sandstein am staufischen Palas der Burg.*

Erstmals genauer datierbar: Das Fischgrätmauerwerk der Ringmauer um die alte Kernburg. Nach Untersuchung des C-14 Laboratoriums des zweiten Physikalischen Institutes der Universität Heidelberg wurden vom Verfasser im Mörtel geborgene Holzkohlstücke auf die Zeit zwischen 930 bis 1220 nach Christus bestimmt, was einem Mittelwert für salische Zeit entspricht.

Die Bedeutung des Burgberges für die Königsteiner Geschichte wurde durch den Verfasser noch einmal in einem Vortrag am 12. Dezember 2013 in der Stadtbibliothek herausgestellt. Im Rahmen dieses Vortrages erklärte der

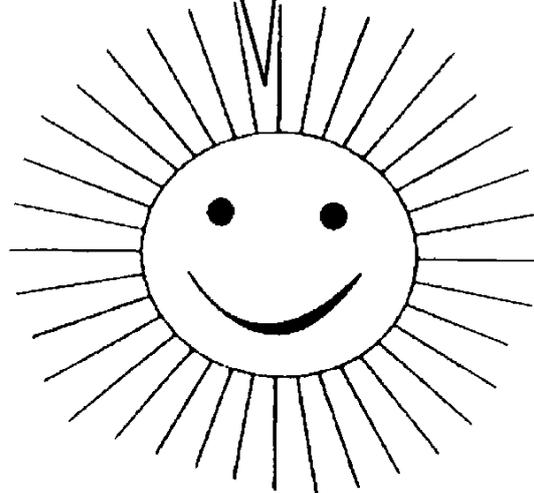


*Das Fischgrätmauerwerk ist auf der Südwest-Seite der Kernburg am besten erhalten. Hier wurden auch die Mörtelproben aus der Mauer entnommen.*

Referent den Königsteiner Burgberg zum Freilichtmuseum der Stadt, um ihm auch für die Zukunft die historische Würdigung und Sicherung als Bodendenkmal zu garantieren. Vorträge, Führungen und weitere Bodenuntersuchungen sollten zur Förderung des Wissenstandes beitragen.

Insbesondere wird sich der Verein für Heimatkunde e.V. dieser Thematik annehmen und durch Finanzierung von Bodenradarforschung den Verlauf und das Ausmaß der vorerwähnten Fluchtburg endgültig sichern.

**Wir wünschen  
viel Spaß beim  
Burgfest ...**



**... und sonnige Tage!**

**GRESS** G  
M  
B  
H  
**HELMUT**

**Solartechnik  
Sanitär- und  
Heizungstechnik  
Bauspenglerei**

**Wiesbadener Straße 34  
61462 Königstein  
Tel. 06174 / 924050  
Fax 06174 / 924060**